Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

179 (10.8.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 179. 1. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 10. August 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Die Steuerbelastung im deutschen Reich.

II.

Die Belastung durch die Besitzsteuern.

Was lehrt nun die Statistik bezüglich der Steuerbelastung durch direkte und indirekte Steuern für das Jahr 1907? (Dieses Jahr muß gewählt werden, weil die Kommunalsteuern für später noch nicht zu ermitteln sind.)

Da sehen wir zunächst, daß die direkten Steuern (Einkommen- und Vermögenssteuer, Grund- und Gebäudesteuer, Kapitalrentensteuer und einige andere direkte Steuern) in Reich, Staat und Gemeinde 1560,9 Millionen Mk. betrugen. Die Erbschaftssteuer brachte für dieses Jahr 45 Mill. Mark; die Verkehrssteuern (Umsatzsteuer von Grundstücken, Stempelsteuer usw.) waren mit 262,4 Millionen, die Zölle mit 644,7 Millionen, die Verbrauchssteuern insgesamt mit 522,8 Millionen, die Aufwandsteuern mit 16,7 Millionen und die sonstigen nicht verteilbaren indirekten Steuern mit 6,4 Millionen Mark eingestellt. Das sind jedoch alles nur ziemlich rohe Zahlen, die selbst noch einer nähern Würdigung bedürfen.

Zunächst bezüglich der direkten Steuern. Da sich unter denselben keine kopfsteuerartig wirkenden Steuern befinden, so werden sie gemeinhin als Steuern bezeichnet, welche die leistungsfähigen Schultern treffen. Es ist ja klar, daß auch bei den direkten Steuern einzelne Bestandteile von den weniger bemittelten Klassen getragen werden. In welchem Maße dies der Fall ist, läßt sich exakt nicht feststellen. Wohl aber können wir bei der Einkommensteuer eine Scheidung vornehmen. Es ergibt sich nämlich, daß mehr als ¾ der Gesamtbevölkerung mit einem Einkommen bis zu 1500 Mk. rund 36 Millionen Staatseinkommensteuer bezahlen, d. h. rund $^2/_{13}$ der gesamten Einkommensteuer. Die übrigen $^{11}/_{13}$ werden aufgebracht von den letzten Viertel der Bevölkerung. Es ist dabei auch noch zu bedenken, daß aufgrund der verschiedenen Befreiungsmöglichkeiten (Kinderprivileg, Unterstützungspflicht usw.) eine Reihe von solchen Zensiten, die über 1500 Mk., also 1650, 1800, 2100 Mk. usw. Einkommen haben, infolge der §§ 19 und 20 des preußischen Einkommensteuergesetzes nur mit 1500 Mark und darunter veranlagt sind. (Der durch die Paragraphen entstandene Steuerausfall betrug 1907 über 10 Millionen Mark und verteilte sich auf über 2 Millionen Steuerpflichtige.)

Legt man die eben genannte Ziffer von $^2/_{13}$ der gesamten Einkommensteuern einschließlich der besondern Einkommensteuer zugrunde, so ergibt sich, daß ¾ der Bevölkerung des Deutschen Reiches an Einkommensteuer rund 120 Mill. Mk. zu zahlen hat. Bei den andern direkten Steuern ist leider eine derartige Aussonderung unmöglich. Immerhin aber wird der größere Teil der Bevölkerung von den andern direkten Steuern so gut wie nicht getroffen. Man kann deshalb sagen, daß von den 1606 Millionen-Mark direkter Steuern (inkl. Erbschaftssteuer) rund 1480 von den leistungsfähigen Schultern getragen werden, also im wesentlichen Besitzsteuern darstellen.

Es gibt aber auch noch andere Steuern, die so gut wie ausschließlich die besser situierten Klassen treffen. Hierher gehören die Luxussteuern, ein Teil der Aufwandsteuern und fast alle Verkehrssteuern. Die letztern schon ihrem Wesen nach. Sie wollen das Vermögen erfassen bei der Zirkulation, bei den verschiedensten Vermögensverkehrsakten, sei es, daß sie auftreten als Börsensteuern oder als Tantiemensteuer, als Automobilsteuer, als Frachturkundensteuern, als Fahrkartensteuer (unter Freilassung der 4. Wagenklasse), als Umsatzsteuern von Grundstücken und in ähnlichen Fällen: fast immer bezwecken sie die Heranziehung des Vermögensverkehrs in irgendeiner Form. Nur in den seltensten Fällen, bei Erhebung von Brückengeldern, Pflasterzöllen und ähnlichen Verkehrsakten fehlt diese Tendenz. Die letztern Fälle sind aber nicht zu den Steuern, sondern zu den Gebühren zu rechnen und belaufen sich nur auf geringe Summen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Verkehrssteuern von den besitzenden Klassen getragen werden. Die Summe der Verkehrssteuern aber belief sich 1907 auf rund 262½ Millionen Mk. Von den 16,6 Millionen Mk. Aufwandsteuern (Hundesteuer usw.) wird wohl der größere Teil, sagen wir 10 Millionen Mk., ebenfalls die bemittelten Klassen treffen. Dazu kämen dann noch Luxussteuern und Zölle auf solche Genußmittel, die in erster Linie von den besser situierten Klassen konsumiert werden. Eine auch nur annähernd genaue Feststellung dieser Zahlen ist jedoch nicht möglich, einmal weil der Begriff Luxus nur sehr relativ ist, sodann aber auch deshalb, weil solche Steuern vielfach in der verschiedensten Art von den Kommunalverbänden auferlegt werden und darum schlecht feststellbar sind. Den Weinzoll und die Wein- und Schaumweinsteuer wird man mit Recht hier einsetzen dürfen; für 1907 ergeben sich hierfür 34,5 Millionen Mk. Rechnet man noch die Hälfte des Zollertrags für Südfrüchte hier ein, so ergeben sich rund 40 Millionen Mk. Die Lustbarkeitssteuern der Gemeinden lassen sich, wie gesagt, nicht getrennt erfassen und dürften zumteil unter den Aufwandsteuern mit enthalten sein.

Somit würden sich an Besitzsteuern abzüglich der oben genannten 120 Millionen Mk. Einkommensteuern ergeben:

	1486	Millionen Mk. direkte Steuern
	262½	Millionen Mk. Verkehrssteuern
etwa	10	Millionen Mk. Aufwandsteuern
rund	40	Millionen Mk. Luxussteuern
Sa.	1798½	Millionen Mk.

Wer nun aber denken sollte, daß die übrigen Steuern ausschließlich von der breiten Masse des Volkes getragen würden, ist entschieden auf dem Holzwege. Auch die sog. indirekten Steuern werden nicht etwa ausschließlich von ersterer getragen, sondern verteilen sich zu einem sehr ansehnlichen Prozentsatz auch auf die übrigen Bevölkerungskreise, was noch näher darzulegen sein wird.

Der Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei.

Die Kriegsgefahr ist infolge der türkischen Note, in der Griechenland zum dauernden Verzicht auf Kreta aufgefordert wird, akut geworden. Die Türkei setzt fieberhaft ihre Rüstungen fort. Weitere sieben Torpedoboote und Transportschiffe mit Truppen und Munition gingen nach Smyrna ab, wo die türkische Flotte den Befehl zur Abfahrt nach Kreta erwartet. Das türkische Kriegsfieber wächst beständig. Auf mehreren Massenmeetings wurde in den Küstenstädten der Boykott Griechenlands beschlossen.

„Petit Parisien" meldet aus Konstantinopel: Man kennt hier den Sinn der griechischen Antwort auf die türkische Note bezüglich Kretas, welche morgen der Pforte überreicht werden wird. Griechenland sagt darin, daß die griechischen Offiziere, welche in kretischen Diensten stehen, bereits seit dem Jahre 1906 aus den Listen der griechischen Armee gestrichen sind. Was die übrigen Punkte der Note betrifft, so überläßt es Griechenland den Kreta-Schutzmächten, diese Punkte zu beantworten und erklärt sich diesbezüglich völlig neutral. Die griechische Antwort ist vom türkischen Standpunkte aus unbefriedigend und würden den Bruch zwischen den beiden Balkanstaaten herbeiführen, wenn die Mächte nicht bereits in Konstantinopel interveniert hätten. Wie es heißt, hat sich das Kabinett sehr unbefriedigt über die Antwort ausgedrückt.

Amtlichen Informationen zufolge hat sich die Pforte überzeugt, daß die griechische Flagge nicht mehr auf Canea weht. Viele Zeitungen fordern die Regierung auf, sich nicht zu einem bewaffneten Konflikt gegen Griechenland hinreißen zu lassen.

Die Mächte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: Obgleich Deutschland an der schwebenden Kreta-Frage nicht unmittelbar interessiert ist, vielmehr die Zuständigkeit der Schutzmächte zur Regelung der Angelegenheit anerkennt, hat die kaiserliche Regierung doch im allgemeinen Friedens-Interesse wie bisher so auch jetzt in Konstantinopel und ebenso auch in Athen freundlich zur Mäßigung geraten.

Der Schritt, den Deutschland in Konstantinopel getan hat, besteht, wie der „Lok.-Anz." an zuständiger Stelle hört, in einem freundschaftlichen Hinweis darauf, daß es gut sein werde, kriegerische Verwickelungen zu vermeiden. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß der türkische Gesandte in Athen von Griechenland einen schriftlichen Verzicht auf Kreta gefordert und für den Fall, daß dieser Verzicht nicht alsbald erklärt werde, seine Abreise in Aussicht gestellt hätte. Hieraus mußte die Gefahr einer kriegerischen Zuspitzung der Frage zwischen Konstantinopel und Athen gefolgert werden und deshalb wurde in freundschaftlichem Sinne die Stimme Deutschlands bei der Pforte zur Wahrung des Friedens erwogen. Die gleiche Haltung wie das deutsche Reich nimmt auch Oesterreich-Ungarn ein.

Am Samstag hat der türkische Botschafter in Berlin im Auswärtigen Amt Mitteilung gemacht von dem Wortlaut der an Griechenland gerichteten Note. Der Staatssekretär machte seine Vorbehalte und drückte den Wunsch aus, daß die Pforte einlenken möge, ja noch mehr: Er telegraphierte an den kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel, er möge Hilmi Pascha Mäßigung anempfehlen und ihm erklären, daß die europäische Meinung einen Angriff gegen Griechenland nicht begreifen würde. Man hat guten Grund zu glauben, daß Oesterreich-Ungarn das Beispiel Deutschlands nachahmen wird. Diese einstimmige Aktion Europas könne nur ein mächtiger Friedensfaktor sein.

Das offiziöse Fremdenblatt meldet folgendes: Auf Ansuchen der griechischen Regierung sei der kaiserlich-königliche Botschafter in Konstantinopel im Auftrage der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Pforte im Sinne der Erhaltung des Friedens vorstellig geworden und habe bei diesem Anlaß auf die Gefahren hingewiesen, welche kriegerische Komplikationen dem osmanischen Reiche und dem Königreich Griechenland bringen würden.

Die Schutzmächte richteten an die Türkei das Ersuchen, ein Verfassungsstatut für Kreta auszuarbeiten.

Deutschland.

Berlin, 10. August 1909.

Das deutsche Volk hungert nach Liberalismus. Das ist ein Wort Bassermann's, des nationalliberalen Führers. Wie das deutsche Volk darüber denkt, ergibt sich aus folgenden Tatsachen, die zur Zeit in einzelnen Blättern zusammengestellt werden:

In kurzer Zeit haben die Liberalen einen Verlust von nicht weniger als 6 Reichstagsmandaten zu beklagen. Wegen der merkwürdigen Haltung der Liberalen bei der Finanzreform sind 3 Reichstagsmitglieder aus der liberalen Fraktion ausgetreten (Lehmann (Jena), Graf von Oriola, Frhr. Heyl zu Herrnsheim). 3 weitere Sitze gingen den Liberalen bei Ersatzwahlen verloren, nämlich Alzey-Bingen (ans Zentrum), Verden-Hoya (an die Welfen) und Neustadt-Landau (an die Sozialdemokraten). Wenn man diese „Erfolge" (Verlust von 6 Mandaten innerhalb 4 Monaten!) auf liberaler Seite betrachtet, so begreift man, daß man heute nur noch lacht, wenn man das oben angeführte Wort Bassermanns liest.

Auch der jungliberale Rechtsanwalt Kohl in München macht sich über die Nationalliberalen lustig. Er liest ihnen in Nr. 32 seines Leibblattes „Fortschritt" tüchtig den Text. Er zieht aus der liberalen Wahlniederlage in Landau-Neustadt den ganz richtigen Schluß, daß die Liberalen ordentlich Prügel bekommen hätten, wenn der Reichstag aufgelöst worden wäre. Mit beißendem Spott kritisiert Kohl die Taktik der liberalen Presse, für jede liberale Wahlblamage andere verantwortlich zu machen. Er schreibt unter anderem: „Seit einem guten Jahrzehnt, wenn nicht länger, brandmarkt der Liberalismus nach jeder verlorenen Wahlschlacht diese oder jene Partei als Verbrecher. Und verliert munter einen Sitz um den anderen. Ein paar Tage lang wird gejammert über den großen Verlust, ein paar Tage lang über die unvernünftigen Bündler und Zentrümler geschimpft, dann gibt die arme Seele Ruhe und wandelt stillvergnügt bis zur nächsten Wahlschlacht und dann beginnt von neuem die altbewährte Suche nach dem Schuldigen. Lacht, lacht, denn dieses Spiel ist schnurrig." Kohl erblickt den Grund der liberalen Wahlniederlagen darin, daß die „Omni-

---

Der Landstreicher.

Original-Roman von Richard Walther.

8) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Else hatte erglühend den Kopf gesenkt. Die Worte ihres Vaters hatten sie schmerzlich berührt und ein unbestimmtes banges Gefühl in ihr geweckt, als ob irgend ein bitteres Verhängnis wider sie in der Luft schwebe. Sie fügte sich stillschweigend dem Gebot ihres Vaters und während sie sonst stundenlang im Krankenzimmer zugebracht hatte, huschte sie jetzt nur noch auf wenige Augenblicke hinein, um nachzusehen, ob zur Bequemlichkeit des Patienten nichts fehle und das nur, wenn ihr die Dienerin gemeldet hatte, daß der junge Mann schliefe. Dann aber konnte sie es sich nicht versagen, das blasse schöne Gesicht des Jünglings zu betrachten, um sich dann rasch wieder abzuwenden, wenn der Schlafende eine Bewegung machte, als ob er aufwachte. Innige Dankbarkeit erfüllte sie für ihren Retter und einmal konnte sie nicht widerstehen, einen leisen Kuß auf seine Stirne zu drücken.

Als ob der Kranke die Berührung des reinen Wesens gefühlt hätte, schlug er mit einem heiteren Lächeln die Augen auf und blickte in das über und über erglühende Mädchengesicht. Mit einem Schreckensruf wollte sich Else entfernen. Doch schon hatte er ihre Hände ergriffen und sie ehrerbietig geküßt.

„Warum wollen Sie mich so eilig verlassen, Fräulein? Können Sie so unbarmherzig sein, einem Kranken nicht ein trautes Plauderstündchen zu gönnen?"

„Aber Sie dürfen sich nicht aufregen, der Arzt hat es strengstens verboten", versetzte Else in tödlicher Angst. Sie hätte in die Erde sinken mögen vor Scham über ihr unüberlegtes Beginnen.

Mersdorf fühlte sich heute ganz wohl und munter, von den Schmerzen verspürte er fast nichts mehr. So sagte er in seiner übermütigen Weise: „Lassen Sie doch den vorsichtigen Alten reden, was er will. Ich muß doch am bessen wissen, was mir gut tut. Sehen Sie mich nicht so erschrocken an! Oder hat mich die Krankheit so abscheulich gemacht, daß Sie sich vor mir fürchten?"

Else brach in Weinen aus. Sie meinte, hier eine so unsäglich klägliche Rolle zu spielen, daß sie sich vor sich selbst schämte. Sie glaubte, daß der junge Mann sich mit seinem Lächeln über sie lustig mache.

„Ich weiß wohl, daß ich Ihnen für die mutige Lebensrettung schon längst hätte danken sollen, aber der Arzt verbot mir, mit Ihnen zu sprechen. Leere Worte vermögen mein unbegrenztes Dankgefühl nicht auszudrücken, aber ich werde es Ihnen nie vergessen, was ich Ihnen schulde."

Der Ernst und die Feierlichkeit in ihrer Stimme sagten, daß es ihr mit ihrer Behauptung vollkommen ernst war. Mersdorf hatte die Dame anfangs wohl für eine Kammerzofe oder so etwas Aehnliches gehalten ihrer einfachen Kleidung wegen. Er betrachtete das Mädchen genauer. Rein und unschuldig, halb Backfisch, halb Weib! lautete sein Urteil. Ueber ihrem ganzen Wesen lag, wie er jetzt bemerkte, etwas Hoheitsvolles, dem gegenüber er einen vertraulichen Ton nicht anzuschlagen gewagt hätte. — „Eine Prinzessin ohne Land und Krone!" dachte er, vielleicht eine altadelige Rittergutsbesitzerstochter, deren Vater nur mit Mühe den alten Glanz des Hauses aufrecht erhielt. — Stolz schien sie durchaus nicht zu besitzen; manche Dame hätte für den wandernden Gesellen, als der er ja gelten mußte, höchstens ein paar gnädige Worte gehabt, mit denen sie eine klingende Belohnung begleitete. — Mersdorf überlegte, ob er sein Inkognito beibehalten solle. Noch konnte er sich ja leicht frei machen, er brauchte nur eine entsprechende Aufklärung zu geben. Aber seine Abenteurerlust überwog. Er galt für einen reisenden Burschen und wollte es auch bleiben, bis ihn triftige Gründe zwangen, wieder den Baron v. Mersdorf aufzustecken. Er wollte ja die Gesellschaft fliehen und Studien machen. Hierzu bot sich hier die schönste Gelegenheit und die wollte er sich nicht entgehen lassen, nachdem er sich einmal vorgenommen, fremde Verhältnisse auf dem Lade kennen zu lernen.

Mersdorf wehrte den Dank des Mädchens in seiner humorvollen Weise ab.

„Aber gnädiges Fräulein, die Sache ist doch gar nicht der Rede wert; jeder andere an meiner Stelle hätte dasselbe getan! Und wer weiß, ob nicht ganz egoistische Grundsätze mich dazu trieben, nämlich die Aussicht, eine gute Belohnung zu erhalten? In diesem Falle hätten Sie mir also gar nicht zu danken, sondern das Gegenteil müßte der Fall sein, indem Sie mir Gelegenheit gegeben haben, die Belohnung zu verdienen. Somit stehe ich noch auf Ihrem Schuldkonto, nicht Sie auf dem meinen."

Else sah den jungen Mann verwundert in sein lachendes Gesicht; sie schien sein frisches Benehmen und seine gewählte Ausdrucksweise offenbar nicht im Einklang zu finden mit seinem Stande. Wider Willen wurde aber auch sie angesteckt von seiner heiteren Laune.

„Sie wissen die Sache fein zu drehen, Herr..."

„Grabner, Karl Grabner! Darf ich vielleicht bitten, gnädiges Fräulein, mir mitteilen zu wollen, in wessen gastfreundschaftlichem Hause ich mich befinde?"

„Ich dachte, Sie wüßten das schon! Ah so, Sie durften ja bis jetzt wenig reden! Sie sind hier auf dem Gute meines Vaters, des Grafen von Geyern."

„Geyern? War vielleicht der junge Offizier, welcher vor ein paar Jahren verunglückte, Ihr Bruder?"

„Sie wissen?" fragte Else höchst überrascht, indem zugleich ein trüber Schatten über ihr rosiges hübsches Gesicht flog.

Mersdorf bereute es schon, dieses Thema angeschlagen zu haben, welches trübe Erinnerungen in dem Mädchen wecken mußte und ihn möglicherweise in den Verdacht brachte, daß er nicht das sei, wofür er sich ausgab. Er beeilte sich daher, zu erwidern:

„Ich habe das seiner Zeit in der Zeitung gelesen und in der Stellung, in welcher ich die letzten Jahre war, wurde auch viel von dem Tode des jungen Offiziers gesprochen, war doch unser Herr persönlich mit ihm bekannt."

Mersdorf durfte diese kleine Lüge getrost wagen, denn niemand konnte ihn widerlegen und es war auch tatsächlich wahr, daß er mit dem jungen Geyern öfters in Gesellschaft zusammengetroffen war und eine flüchtige Bekanntschaft mit dem Offizier angeknüpft hatte. Dem Mädchen schien alles, was auf den verstorbenen Bruder Bezug hatte, sehr wichtig zu sein, denn interessiert fragte sie:

„Wo war denn das?"

„Bei Herrn Baron v. Mersdorf."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

□ **Säckingen**, 10. August. (Teleph. Nachricht.) Geistlicher Rat Dekan Hund ist gestorben. (Die Nachricht kommt völlig überraschend. Näheres ist noch nicht bekannt. D. Red.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

polenten in der Partei" der Vorschlag der Jungliberalen auf Schaffung einer einheitlichen Organisation des Gesamtliberalismus in Bayern „meisterhaft niedergebügelt" haben. Aber die Organisation allein tuts nicht, eine Partei muß vor allem praktische, fruchtbringende Politik treiben, dazu können sich aber die Liberalen nicht aufschwingen. Darum verlieren sie immer mehr Boden im Volk.

⏢ **Elsaß-Lothringen Bundesstaat.** Die „Nat.-Ztg." meldet: Die Erörterungen im Bundesrat über die Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat stehen vor ihrem Abschluß. Gutem Vernehmen nach wird voraussichtlich eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichslande zugestanden werden. Die Entschlüsse des Bundesrats liegen noch nicht vor. Zweifellos aber ist, daß an einen von Berlin unabhängigen Bundesstaat, wie ihn Elsaß-Lothringen wünscht, zurzeit nicht zu denken ist.

Ein liberales Blatt über die liberale Hetze. Die „Neue Bayerische Ldsztg." in Würzburg, ein Blatt, das tagtäglich mit dem Zentrum in Fehde liegt, schreibt in seinem derben Stil:

„Wir sind gewiß keine Verehrer des Zentrums und keine Kostgänger der Konservativen, aber wir müssen es doch für eine Fälschung der öffentlichen Meinung erklären, wenn man ihnen allein die Schuld an den neuen großen Konsumlasten aufbürdet. Schuld an der elenden Wirtschaft im Reich wie in den Einzelstaaten und Gemeinden sind eigentlich alle Parteien, denn sie haben immer darauf los gefordert und bewilligt, ohne die Mittel zu haben oder zu schaffen. Schulden machen und nicht bezahlen, ist ein Verlegenheitsmittel von Bankerotteuren. Und weil das Reich dem Bankerott entgehen will, muß das alberne Volk für die Sünden seiner Vertreter büßen. Die jetzige schwarz-blaue Mehrheit hat übrigens an indirekten Steuern weniger bewilligt, als die Regierung vorschlug, dagegen ein Mehr von 18 Millionen Besitzsteuern, während die Fahrkartensteuer und die Zuckersteuer in der bisherigen Höhe von 55 Millionen aufrecht erhalten wurde.

Wenn auch die Besteuerung des Gatten- und Kindererbes bewilligt worden wäre, würden die Konsumsteuern für Bier, Tabak, Schnaps, Kaffee, Tee und Zündhölzer nicht wegfallen, sondern wohl ebenso hoch ausgefallen sein wie jetzt. Die Liberalen haben ja geradeso wie das Zentrum und die Konservativen anerkannt, daß die 383 Millionen, welche die Regierung an indirekten Steuern verlangte, in der Hauptsache bewilligt werden müßten. Gerade die Freisinnigen, welche jetzt am meisten über die Konsumsteuern schreien, haben mit den anderen bürgerlichen Parteien für die Erhöhung der Biersteuer, des Kaffeezolles u. a. sich ausgesprochen. Das Schnapsmonopol ist gerade von den Liberalen im Bunde mit dem Zentrum zu Fall gebracht worden, ebenso die Banderolesteuer für Tabak und Zigarren. Die Nachlaßsteuer ist von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie und den Freisinnigen, abgelehnt worden.

Eine Dummheit war neben der Ablehnung des Spiritusmonopols und der Banderolesteuer die Ablehnung der Erbanfallsteuer. Diese Steuer war auf Millionen angesetzt, hätte aber wohl mehr ertragen. Zentrum und Konservative waren dagegen. Eine ebenso große Dummheit wie die Ablehnung der Erbanfallsteuer war anderseits das wüste Geschrei, welches die Freisinnigen samt den Börsenleuten und Börsenblättern gegen die vom Zentrum und den Konservativen beschlossene Kotierungssteuer erhoben. Reichsregierung und Bundesrat haben schließlich vor der Majestät des goldenen Kalbes kapituliert und haben nur der kleineren Borsensteuer — der Talonsteuer — zugestimmt. Nobler als die Börsianer waren die Konservativen, denn sie haben auf die früher zugesicherte Aufhebung der Zuckersteuer verzichtet und selbst den Antrag auf periodische Extrabesteuerung der Fideikommißbesitzungen gestellt.

Das ist die wahre Sachlage. Wenn nun jetzt die liberalen Blätter behaupten, daß die Finanzreform auch mit dem Block zustande gekommen wäre, so ist das hintennach leicht zu sagen. Der Block hatte wohl den Mehrbedarf von 500 Millionen anerkannt, aber zwei Fünftel von den Vorschlägen gestrichen, ohne einen Ersatz hierfür zu bieten".

Man sieht, dieses Blatt ist auch kein Freund der neuen Steuern — neue Steuern sind stets unsympathisch und wer sie nicht gemacht hat, hätte sie stets anders gemacht, als sie gemacht wurden — aber das Blatt ist ehrlich und hält den Liberalen ihre Heuchelei vor. Das verdient immerhin Anerkennung.

Ausland.

Italien.

= **Begegnung zwischen König Viktor Emanuel und Kaiser Franz Josef?** Mit aller Reserve verzeichnen Pariser Zeitungen das Gerücht von einer für Ende Herbst geplanten Begegnung Kaiser Franz Josefs mit König Viktor Emanuel am Gardasee. Die Begegnung soll während der gleichzeitigen österreichischen und italienischen Manöver stattfinden. Wohl ein Versuchsballon!

Frankreich.

= **Interessante Auslassungen des Präsidenten Fallières.** Ueber die Lage in Frankreich liegen zwei bemerkenswerte Aeußerungen des Präsidenten der Republik vor. Fallières erklärte im Gespräch: „Ich gebe zu, daß Kirche und Staat in Frankreich zur Zeit in einer lächerlichen Situation sind. Sie sind gezwungen, sich gegenseitig zu ignorieren, aber nur offiziell, nicht praktisch. Vorläufig aber sehe ich keine Hoffnung auf eine Aenderung. Für ein Uebereinkommen ist die öffentliche Meinung in Frankreich noch nicht reif. Man muß dies der Zeit überlassen." Ueber die politische Lage äußerte sich Fallières dahin: „Ich habe die Ueberzeugung, daß die nächsten Wahlen den Sozialisten günstig sind. Das ist aber meines Erachtens kein Uebel. Es ist gut, wenn das sozialistische Experiment gemacht wird; die Reaktion, die beim französischen Temperament unausbleiblich, rückt dann um so rascher heran." Daraus ist ersichtlich, daß die denkenden Leute in Frankreich es selber als nötig erachten, einen Modus ausfindig zu machen, um der Kirche die Annahme des Trennungsgesetzes in besserer, gerechterer Form zu ermöglichen. Eine wirklich freiheitliche Trennung hätte auch der Papst nicht abgelehnt. Auch die französischen Bischöfe verlangen „keine Vorrechte, nur Freiheit".

Rußland.

|| **Freie Fahrt der Schwarzen-Meerflotte durch die Dardanellen.** Der „Golas Mosky" meldet aus Sewastopol autoritativ: Die schwarze Meerflotte habe bereits das Recht zur freien Durchfahrt durch die Dardanellen erlangt. Die gesamte Schwarze Meerflotte werde sich während der Zusammenkunft des Zaren mit dem König Viktor Emanuel für einige Tage in das Mittelmeer begeben.

Asien.

)(**Hinrichtungen in Persien.** Früh morgens hat eine weitere Hinrichtung stattgefunden. Sejed Mirkaschim, einer der größten Volksaufwiegler, aus Täbris stammend, wurde auf der Flucht von Teheran nach Masanderan ergriffen und auf dem Platze vor dem Kriegsministerium gehängt.

□ Vor der eigenen Türe kehren!

Man merkt, daß Wilhelm Kolb im „Volksfreund" wieder den Kochlöffel in der Hexenküche in der Hand hat. Man könnte lachen, wenn man die giftgeschwollenen öden Schimpfereien des „Volksfreund" in Nr. 182 liest. Wenn einer so hinsteht wie Herr Kolb und das Mundwerk aufreißt und schreit in einem fort die blödesten Verleumdungen gegen das Zentrum heraus, ist das nicht eine lächerliche Figur, lächerlicher noch, wenn der „Volksfreund" über das Zentrum schimpft, das Zentrum habe in der Steuerfrage seine Mitglieder gegen ihre besseren Ueberzeugungen auf die Knie gezwungen. Wenn das schon wahr wäre, wie es erlogen ist, so hätte das Zentrum gar nichts anderes getan, als was die Sozialdemokratie diesmal und schon öfters tat und was auch diesmal die Nationalliberalen taten, ohne daß der Volksfreund dagegen das geringste zu sagen wußte. Ueber solche Hundstagsprodukte lacht ein Mann mit normalem Denkapparat. Eine rührende Sorgfalt heuchelt dann der „Volksfreund" für die katholische Kirche, scheut sich aber nicht, mit folgenden gemeinen Versen Ludwig Pfaus den katholischen Geistlichen den größten Schimpf anzutun:

Die alten Pfaffen, die laß ich in Ruh',
Die stahlen doch noch den Reichen das Leder
Und flickten den Armen damit die Schuh'.
Doch mit den heut'gen bleibt mir zu Haus;
Ob auf der Kanzel, ob auf dem Katheder,
ein umgekehrter Crispin ist ein jeder;
Zwar haben sie nicht verlernt das Genaus
Doch stehlen sie jetzt den Armen das Leder
Und machen den Reichen Stiefel daraus.

Wenn der „Volksfreund" ehrlich wäre und nicht aus Prinzip schwindeln müßte, nach Kautsky und Gorter, dann müßte er gestehen, daß es eine schwere Geschichtslüge ist, was er dem hl. Crispin nachsagt. „Crispin machte den Armen Schuh' und stallt' (stellte, also nicht stahl) selber das Leder dazu." Was er den heutigen Geistlichen nachsagt ist ebenso erlogen als niederträchtig und gemein. Wenn irgendwo ein Sozialdemokrat über die „Pfaffen" schimpft, so macht man oft die Erfahrung, daß ein solcher Pfaffenfresser schon recht viele Wohltaten vom Ortspfarrer erhalten hat. Wir könnten mit Beispielen dienen; wollen heute aber lieber den Spieß umdrehen und dem Maulhelden im „Volksfreund" einmal den Spiegel seiner eigenen Partei vorhalten.

Der „Volksfreund" brachte vor wenigen Tagen den „Aufruf an die spanische Sozialdemokratie". Wir haben auch davon Notiz genommen, uns aber nachträglich davon überzeugt, daß der „Volksfreund eine Fälschung und Unterschlagung zugleich beging. Der Aufruf richtete sich nämlich nicht, wie der „Volksfreund" schrieb, an die spanische, sondern an die internationale Sozialdemokratie. Der „Volksfreund" schloß den Aufruf mit einigen Punkten. Warum unterschlug er den Rest? Wir wollen diesen hierher setzen und es wird jedem klar:

„Inmitten dieser schrecklichen Ereignisse haben unsere Parteigenossen ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Die Internationale schuldet ihnen dafür eine Bezeugung ihrer Sympathie und ihrer Dankbarkeit. Unsere Genossen haben Krieg dem Kriege erklärt, mit Gefahr ihres eigenen Lebens. Sie haben die Beschlüsse unserer Kongresse ausgeführt und hierin sind wir mit ihrem Tun solidarisch. Wir rufen es öffentlich und mit erhobener Stimme aus in dem Augenblick, wo die Reaktion, sich der Geschichte der Kommune erinnernd, versucht, durch ihre entstellten Nachrichten und durch die Zensur, die sie ausübt, die Opfer als Verbrecher und die Verbrecher als Opfer erscheinen zu lassen.

Aber unsere Solidarität darf sich nicht daran genügen lassen, in Volksversammlungen unsere Empfindungen und unseren Protest gegen die Henker der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen. Männer sind gefallen, Frauen und Kinder sind hingemordet worden. Wohnhäuser sind mit Kanonen hinweggefegt worden. (Welche vandalischen Greuel die Genossen vorher verübt haben, davon schweigt der Aufruf. D. R.) Wir haben die moralische Pflicht, den Opfern zu Hilfe zu eilen und unsere spanischen Genossen zu unterstützen, damit sie ihre Bewegung weiter ausdehnen können.

Zu diesem Zwecke schlagen wir Ihnen die Schaffung eines Fonds vor, der unserer spanischen Bruderpartei übermittelt werden soll, die ihrerseits dieses Geld für die Verfolgung ihrer Interessen verwenden wird. Vor einiger Zeit haben unsere Madrider Genossen beschlossen, eine Tageszeitung herauszugeben, um so besser für die Verbreitung unserer Ideen zu wirken. Schon hat die belgische Arbeiterpartei, in dankbarer Erinnerung an die ihr bei ihrer Gründung von der deutschen Sozialdemokratie zugewendeten tatkräftigen Hilfe, eine Liste zu diesem Zwecke in Umlauf gesetzt. Wir hoffen, daß dieses Beispiel Nachahmung findet. So können wir einige Wunden lindern und den tapferen Sozialisten Spaniens die Munition liefern, deren sie zu einer Verstärkung ihrer Tätigkeit gegen den Kapitalismus bedürfen.

Das Exekutivkomitee der Internationalen Sozialistischen Bureaus:

Eduard Anseele, Leon Furnemont, Emile Vandervelde.
Der Sekretär: Huysmans."

Also so ist's. Die rote Internationale, zu der auch die deutschen und badischen Sozialdemokraten gehören, liefert den spanischen Mordbrennern, diesen Scheusalen in Menschengestalt, neue „Munition", sie gibt ihnen Unterstützung von den sauer ersparten durch die soz.-demokratische Partei den Arbeitern mit einer Zwangsbesteuerung abgepreßten Arbeitergroschen! Warum auch nicht? Die russischen Mordbrenner haben ja auch von den deutschen Gesinnungsgenossen Unterstützungen erhalten. Es ist klar, daß jetzt in demselben Augenblick, wo die Sozialdemokratie ihren Lügenfeldzug gegen die neuen Reichssteuern führt, von dieser Zwangsbesteuerung der Arbeiter zu gunsten der spanischen Mordbrenner nichts an die Oeffentlichkeit kommen sollte. Darum hat man im „Volksfreund" den Rest des Aufrufs und den wahren Charakter desselben unterschlagen. Ihr Geld bekommen die spanischen Mordbuben doch von den deutschen Genossen. Wozu ist denn die Parteikasse da? Da haben zudem die einfachen Genossen, die zahlen und den Mund halten dürfen, nichts zu sagen! Also eine Extrasteuer aus deutschen Arbeitergroschen für die spanischen Mordbuben! In die Poesie des „Volksfreunds" übersetzt heißt das: Die Sozialdemokratie stiehlt den armen Arbeitern das Leder und macht den frechen Mordbuben Stiefel daraus!

Wie aus der Broschüre der Pankower Genossen erhorget, hat die Sozialdemokratie noch andere Bedürfnisse aus der Parteikasse zu decken. Wir erfahren dort, daß Freiwaldt, nachdem er die Genossen betrogen und einen Meineid geschworen hatte, immer noch die Unterstützung der Parteigrößen genoß auf Kosten der Genossen. „Sie haben ihm zum Schlusse noch die Taschen voll Geld gestopft, damit er seinen Ehrenschild „unbeschmutzt" nach England retten kann. So werden Arbeitergroschen verwandt!" Das sagen selber Sozialdemokraten!

Heute geht uns eine weitere sozialdemokratische Broschüre zu: Aus dem roten Sumpf oder wie es in einem nicht ganz kleinen Zentralverband hergeht. Von Karl Roche" (Verlag Fritz Kater, Berlin, C 54 alte Schönhauserstraße 20.) Da ist ein wunderliebliches Kapitel zu lesen: Wie es in einem Zentralverband an der Kasse hergeht. Es handelt sich um den Verband der baugewerblichen Hilfs-Arbeiter Deutschlands, der einen Jahresetat von rund einer Million hat. Es wird im einzelnen erzählt, welche Schlamperei an der Hauptkasse in der Markenverwaltung herrsche. Ueber die Ausgabe der Marken fehle jede Kontrolle. „Mit der Akuratesse an der Hauptkasse — schreibt Roche — war es also nicht weit her; mit der Ehrlichkeit sah es noch viel schlimmer aus." Wenn man diese Dinge liest — wir werden noch des näheren darauf zurückkommen — so muß man sagen:

Der „Volksfreund" hätte gerade genug vor den Türen der eigenen Partei zu kehren, denn so wird kaum in irgend einer Partei gemogelt und betrogen und der arme Arbeiter um sein sauer verdientes Geld gebracht für ein paar Günstlinge der Parteibonzen, wie in der Sozialdemokratie. Zu all diesen Klagen aus dem eigenen Lager schweigt aber der „Volksfreund". Die Genossen dürfen das nicht erfahren. Ja, ja nicht nur dem Feinde gegenüber darf man lügen in der Sozialdemokratie; auch den eigenen Genossen gegenüber ist man nicht zur Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit verpflichtet, wenn der Schwindel und der Betrug der eigenen Partei zu nützen vermag!

Baden.

Karlsruhe, 10 August 1909.

B. Zentrumsversammlung in Endingen.

Am letzten Sonntag, den 8. August, fand in Endingen eine Zentrumsversammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Fehrenbach in mehr denn zweistündigem Vortrage die Reichsfinanzreform behandelte und dabei die Haltung der Zentrumsfraktion glänzend rechtfertigte. Mehr als 400 Männer waren es, welche teils aus Endingen, teils aus der Umgegend herbeigeeilt waren, um dem hervorragenden Redner zu lauschen. In sachlicher Weise referierte Herr Abg. Fehrenbach über das große Werk der nun fertiggestellten Reichsfinanzreform, behandelte eingehend und in sehr gemeinverständlicher Form die neuen Steuern, insbesondere auch die Tabaksteuer, welche für die Kaiserstühler Bevölkerung ein gewisses Interesse besitzt. Jede einzelne, neue Steuerart besprach Herr Fehrenbach durch; angefangen von der Zündholzsteuer bis zur Kaffee- und Teesteuer, angefangen von der Talons- bis zur Wechselsteuer. Eine wertvolle Aufklärung ließ uns Herr Abg. Fehrenbach auch hinsichtlich der Nachlaß- sowie Erbschaftssteuer zuteil werden. In der zweiten Hälfte seines Referates ging Fehrenbach zu einer Würdigung unserer politischen Gegner über, insbesondere der Nationalliberalen. War der Redner schon während des ersten Teiles seines Vortrages oft mit stürmischem Beifall unterbrochen worden, so war dies in noch erhöhtem Maße der Fall, als er mit den „nationalen" Liberalen scharf ins Gericht ging, namentlich wegen der auch in Baden gegen das Zentrum vonseiten der Liberalen geführten Hetze. Was Fehrenbach hier sagte, das saß. Jeder Satz, ein Hieb! Stürmischer Beifall ward dem Redner und seinen mit großer Bravour durchgeführten Ausführungen gezollt; am Schlusse der Versammlung dankte Herr Pfarrverweser Valk Herrn Abgeordneten Fehrenbach für sein treffliches Referat mit herzlichen Worten. Mit einem Hoch, das begeistert Herrn Abg. Fehrenbach sowie der Zentrumspartei entgegengebracht wurde, wurde gegen alb 7 Uhr abends die imposante Zentrumsversammlung geschlossen.

Bruchsal. Am letzten Samstag verkündeten große rote Plakate, daß der Herr „Landtagsabgeordnete und Stadtrat" Kolb hier über den „Volksverrat des Zentrums" sprechen werde. Am Sonntag fanden sich denn auch etwa 250 Sozialdemokraten und Jungliberale als Zuhörer ein. Neues brachte der Herr Referent nicht vor. Wer den „Volksfreund" liest, wußte schon alles. Die geschaffenen Steuern verdonnerte er sämtlich, was er nicht verdonnern konnte, verschwieg er. Großprotzig brauchte er bezüglich des Herrn Abg. Wiedemann die alte Phrase, man werde ihn seinem Lehrerberuf voll und ganz zu erhalten suchen. Das liegt jedoch nicht in der Macht der Sozialdemokratie. Auch in Großblockpolitik wurde etwas gemacht, indem Kolb meinte: wenn wir recht arbeiten, wird es uns gelingen, die Konservativen aus dem Landtag hinauszubringen und auch dem Zentrum einige Sitze abzunehmen. Das konnte blos in der Hoffnung auf den Großblock gesagt werden. Interessant ist, was der „Bruchsaler Bote" weiter berichtet:

„In der anschließenden Diskussion meldete sich der Genosse Bormann zum Wort. Anfänglich wollte der Vorsitzende diesem das Wort entziehen, da er angeblich nur gegen den Redner Kolb immer wieder persönlich vorgehe. Auf Drängen der Versammlung, besonders der bürgerlichen Parteiangehörigen, erteilte schließlich, nachdem Kolb die Genossen aufgefordert hatte, den Redner nicht zu unterbrechen, sondern ruhig aussprechen zu lassen, der Vorsitzende Herrn Bormann das Wort. Herr Bormann war schwer zu verstehen, da er immer durch Lachen und Zurufe der Genossen unterbrochen wurde. Schreiber dieses hörte nur die Aeußerung: „Kolb hat dem Zentrum Lügen und Schwindel vorgeworfen, dagegen bin ich imstande nachzuweisen, daß Kolb im „Volksfreund" im Monat Februar auch schon gelogen und geschwindelt hat."

Nunmehr wurden natürlich die Genossen unruhig. Man hörte Kraftausdrücke wie: „Schmeißt ihn hinaus!" „Halts Maul!" usw. Selbst mit einem Bierglas wurde gegen den Redner geworfen. Ja, zwei Genossen mußten sogar von ihren Nachbarn gehalten werden, damit sie nicht zu Tätlichkeiten übergingen.

Herr Kolb erwiderte und führte aus: Die Behauptungen hinsichtlich der Ausdrücke Lüge und Schwindel seien unrichtig; er wies darauf hin, daß es sich lediglich um die im „Beob." erschienene Affäre Geck handle. Im übrigen suchte er den Genossen Bormann von den Rockschößen der Partei loszuschütteln. Bormann selbst sei radikal, während er Revisionist sei und hierauf seien die Gegensätze zurückzuführen."

Wir möchten dazu nur bemerken, daß die Affäre Geck nicht zuerst im „Beob.", sondern im „Volksfr." stand und daß der „Beob." sie lediglich aus dem „Volksfr." entnahm. Dabei handelt es sich um unbestrittene Tatsachen, die mit Ausreden nicht aus der Welt geschafft werden.

⊙ **Rastatt**, 9. August. Gestern nachmittag gaben sich Sozialdemokraten von nah und fern in hiesiger Stadt ein Stelldichein, um am Denkmal der 1848/49 standrechtlich 19 Erschossenen eine Gedenkfeier abzuhalten. Die Feier begann kurz nach 3 Uhr, und es hatte sich zu derselben eine große Anzahl Neugieriger jeden Alters und Geschlechts auf dem alten Friedhof eingefunden. Die Sozialdemokraten begaben sich vom Gasthaus zum „Schützen" aus in feierlichem Aufzuge nach dem Denkmalsplatze. Die Feier wurde durch ein vierstimmiges Lied: „Wer für die Freiheit ist gestorben ꝛc." eröffnet. Der Vortrag desselben ließ aber vieles zu wünschen übrig, besonders die häufige Unreinheit in den Bässen war durchaus kein Ohrenschmaus. Und dann sollte man doch an so geweihter Stätte nicht so furchtbar schreien. — Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Geck-Offenburg hielt alsdann die Gedächtnisrede. Einleitend berührte er die Geschichte des Denksteines, alsdann kam er auf die Revolution von 1848/49 zu sprechen. Des weiteren behandelte der Redner die Kämpfe in und um Rastatt, schilderte die Heldentaten einzelner auf dem Denkmal verzeichneter Personen und forderte auf, das Andenken der Gefallenen in Ehren zu halten und dieselben als leuchtendes Vorbild zu nehmen im Kampfe gegen Kapitalismus und Geistesknechtschaft. Daß der Weg zum vorgesteckten Ziele über Barrikaden oder eine offene Feldschlacht führe, wage er nicht zu behaupten. Die Jetztzeit habe andere Mittel, deren sich die Arbeiter bedienen sollen, um den Sieg zu erringen. Die heutigen bürgerlichen Demokraten wollten größtenteils von den Kämpfen 1848/49 nicht mehr viel wissen und nicht gerne an diese Zeit und die standrechtlich Erschossenen erinnert werden. Da sei es Pflicht und Schuldigkeit der Sozialdemokraten, das Andenken an jene wackern Helden immerfort wach zu erhalten. Geck sprach etwa ¾ Stunden lang, stellenweise sehr scharf. An den Krafistellen machten die Genossen ihren Gefühlen in Rufen wie: „Pfui!", „Bravo!" usw. Luft. Nach der Rede wurden unter entsprechenden Ansprachen kostbare Kränze am Denkstein niedergelegt. Den Anfang machte Herr Geck im Auftrag des Denkmalkomitees mit einem Riesenkranz, der hauptsächlich aus roten Blumen gewunden war. Ihm folgten einige Vertreter aus Reichstagswahlkreisen, Städten und einzelnen Ortschaften. Die jeweiligen Ansprachen wurden durch lebhaften Beifall seitens der Herren Genossen ausgezeichnet. Nach der Feier zerstreute sich die Menge wieder nach allen Windrichtungen. Auf abends 6 Uhr war eine Volksversammlung in den „Ritter" anberaumt, in welcher Herr Geck über die „politische Lage im Reiche und die Reichsfinanzreform" sprach. Zu dieser Versammlung hatten sich etwa 200 Genossen mit Kind und Kegel eingestellt. Herr Geck begann seine fast zweistündige Rede mit einem Rückblick auf die oben geschilderte Denkmalsfeier. Alsdann kam er auf das „persönliche Regiment" und die diesbezüglichen Reichstagsverhandlungen im November vorigen Jahres zu sprechen. Die preußischen Junker mußten schwer herhalten. Die dortigen Arbeiter seien Sklaven, die manchmal von ihren Herren über die Bank gelegt und mit der Reitpeitsche bearbeitet würden. Daß durch solche Ausführungen die sozialdemokratischen Zuhörer in eine immer mehr gereizte Stimmung versetzt wurden, ist selbstverständlich. Der Vortragende verweilte ziemlich lange bei der Erbschaftssteuer, gegen welche, wie er ausdrücklich hervorhob, die sozialdemokratische Fraktion in der dritten Lesung doch zustimmen haben würde. Ferner versuchte Herr Geck den Standpunkt der Sozialdemokraten in der „Champessteuer" zu rechtfertigen. Das Gebiet um Reims, wo der echte Champagner wachse, beziehe viele Industrieartikel aus dem Oberelsaß. Durch die Champagnersteuer sehe man sich der Gefahr aus, daß die Franzosen die Produkte der Textilindustrie nicht mehr aus dem Elsaß bezögen, was dann zur Folge haben würde, daß tausende von Arbeitern auf das Pflaster gesetzt würden. (Dazu ist kurz zu bemerken, daß bekanntlich unser eigener deutscher Champagner mit 1, 2 und 3 Mark versteuert wird. Diese Steuer hat mit dem Ausland gar nichts zu tun. Der ausländische Champagner wird pro Doppelzentner mit 180 Mark verzollt. Dieser Zoll kann auf 130 Mark herabgesetzt werden. Das ist, so viel uns bekannt, gegenüber dem französischen Schaumwein bereits geschehen. Vorher betrug der Zoll 120 Mark. Das Argument Gecks ist also nichts wert! D. R.) Die Angaben Gecks über die Belastung der Arbeiterfamilie durch neue Steuern waren total falsch und entsprachen lediglich dem Hetzebedürfnis. Aufgefallen ist uns in der Rede Gecks, daß er der Nationalliberalen mit keiner Silbe erwähnte, sondern nur allgemein vom Block sprach. Am schlimmsten behandelte der Redner die Konservativen. Auch dem Zentrum versetzte er einige Hiebe. Gegen Schluß kam Herr Geck auch auf die große Zentrumsversammlung in Offenburg zu sprechen. Dabei hob er hervor, daß Herr Landgerichtspräsident Zehnter die Sozialdemokraten objektiv behandelt habe. Die „Rastatter Zeitung" hatte in ihrer Nummer vom letzten Samstag ein gegen die Sozialdemokraten gerichtetes Flugblatt beigelegt. Gegen dieses wetterte Herr Geck in den schärfsten Ausdrücken, unter tosendem Zujauchzen seiner Zuhörer. Mit dem Marxschen Satze: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" schloß der Redner seine größtenteils sehr scharfen Ausführungen, die natürlich mit ungeheurem Beifall belohnt wurden.

Arbeiterzeitung.

Früchte sozialdemokratischer Verhetzung.

Am vergangenen Sonntag hatte die Ortsgruppenverwaltung des christlichen Tabakarbeiterverbandes in Oestringen bei Bruchsal eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung einberufen, um über die in nächster Zeit bestehenden Aufgaben zu verhandeln und zu beraten, was zu tun sei, um zu den Staatsunterstützungen zu gelangen. Der Sekretär des christlichen Tabakarbeiterverbandes, Eichenlaub-Karlsruhe, war als Referent erschienen. Kaum war die Versammlung eröffnet, setzten die anwesenden rot organisierten Genossen mit Lärmen, ein um den Redner am Sprechen zu verhindern. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, wies der Referent auf die große Wichtigkeit der zu behandelnde Frage hin und bat die Genossen, sich doch anständig zu benehmen, es sei freie Diskussion jedem einzelnen zugebilligt und könne auch jeder davon ungeniert Gebrauch machen. Dieses half aber nichts. Nachdem der Referent mit seinem Referate begonnen hatte, setzte ein Lärm von Seiten der Genossen ein, der bis zur Siedehitze stieg. „Volksverräter, Lügner, Schwindler," das waren ihre Waffen. Die Wut stieg fast bis zur Raserei. Da das Schlimmste zu befürchten war, sah sich der Vorsitzende gezwungen, die Versammlung zu schließen. Die christlich organisierten Tabakarbeiter verließen dann um des lieben Friedes willen, den Saal, und hielten in einem anderen Saale eine Mitgliederversammlung ab. Wären die christlich organisierten Tabakarbeiter nicht vernünftig gewesen und hätten sich auf den nämlichen Boden begeben, wie die Männer der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit," so wäre sicher eine Schlägerei entstanden.

Und woher kommt das alles? Von der unverantwortlich wüsten Hetze, das Aufstacheln der niedersten Instinkte des Menschen durch die sozialdemokratische Presse, wie „Volksfreund", „Volksstimme" usw., durch ihre verhetzenden Reden und Flugblätter. Macht nur so weiter! Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Kleine badische Chronik.

⚔ **Pforzheim**, 9. August. (8. Verbandstag der badischen Buchbindermeister.) Gestern fand im Rathaussaale dahier der 8. Verbandstag der Buchbindermeister Badens statt. Der Vorsitzende, Herr Washausen-Karlsruhe, erstattete den Tätigkeitsbericht, demzufolge der Verband 291 Mitglieder zählt. 50 Kollegen stehen der Organisation noch fern. Die süddeutschen Verbände haben sich zu einem Gesamtverbande zusammengeschlossen und sind dem Bunde deutscher Buchbinder-Innungen beigetreten. Die Frage der Schulbücher und Schulhefte wurde auf der gestrigen Tagung ausführlich behandelt. Die Einführung einheitlicher Lineaturen und einer einheitlichen Fibel für das ganze Land ist bisher noch nicht gelungen. Ein Antrag Mannheim zur Bekämpfung der Unterbietungen bei Submissionen fand einstimmige Annahme. Ferner wurde eine Eingabe an den Landtag beschlossen gegen die Bevorzugung zweier Karlsruher Großhandlungen beim Bezug von Schreibmaterialien. Der neue Preistarif soll gegen Ende des Jahres an die einzelnen Mitglieder versandt werden, auch will man ihn an die hauptsächlichsten Behörden und Gemeinden abgeben. Herr Hoffmann-Karlsruhe verbreitete sich über die Errichtung und Durchführung der Einkaufgenossenschaft für Karlsruhe und Umgebung, deren Vorteile er darlegte. Der Vorsitzende empfahl, auch anderwärts solche Genossenschaften zu gründen. Schließlich wurde noch ein Antrag gegen die Gefängnisarbeit angenommen und eine Kommission eingesetzt, welche dem Vorstande Vorschläge zur Abwehr der Konkurrenz der Buchdruckereien unterbreiten soll. Die nächstjährige Versammlung findet um die gleiche Zeit in Gengenbach statt.

*

Tunneleinsturz.

= **Stuttgart**, 10. August. Gestern abend stürzte ein großer Teil des im Bau begriffenen Eisenbahntunnels zwischen Stuttgart und Feuerbach ein. Die Mehrzahl der Arbeiter konnte sich retten. Das Unglück erfolgte durch den Einsturz eines Gerüstes, an dem Mineure arbeiteten. Einem Aufseher, der das Gerüst zusammenbrechen sah, war es noch möglich, die Arbeiter durch Rufe zu warnen. Eine Anzahl Personen wird vermißt. Es ist noch nicht festgestellt, wie viele Arbeiter im Tunnel beschäftigt waren, sodaß die Kontrolle sehr schwer ist. Die Rettungsarbeiten sind wegen weiterer Einsturzgefahr bis heute früh eingestellt.

Lokales.

Karlsruhe, 10. August 1909

♂ **Katholischer Männerverein der Südstadt.** Heute abend halb 9 Uhr findet im Saale der Wolfsschlucht Vereinsversammlung mit Vortrag statt.

= **Luftschiffstation.** Der Karlsruher Stadtrat ist mit der Militärverwaltung in Verhandlungen wegen Errichtung einer Luftschiffstation auf der hiesigen Gemarkung eingetreten. Als geeignetster Platz erscheint, so wird der „Kölnischen Zeitung" berichtet, der unmittelbar an die Stadt angrenzende Exerzierplatz, in dessen Nähe sich auch das Telegraphenbataillon befindet. (Wir wurden von der Stadtverwaltung gebeten die Nachricht zu unterdrücken, ein Grund wurde nicht angegeben. Nachdem aber die liberalen Blätter „Köln. Ztg." und „Bad. Landesztg." die Sache bereits veröffentlicht haben, sehen wir nicht ein, warum wir uns einen Maulkorb sollen umhängen lassen.)

+ **Die Schülerbelehrungsfahrt nach Kiel**, welche vom bad. Landesausschuß des deutschen Flottenvereins in Karlsruhe veranstaltet war, fand in der Zeit vom 1.—5. August statt und nahm einen höchst befriedigenden Verlauf. Es waren bei derselben 25 badische Mittelschulen und ein Lehrerseminar vertreten, welche insgesamt 281 Lehrer und Schüler entsandten. Der Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete eine 4½stündige Dampferfahrt nach Sonderburg auf Alsen und die Besichtigung der Düppeler Schanzen daselbst. Der letzte Tag war einem Besuch der Stadt Hamburg gewidmet.

+ **Eine aufregende Szene** spielte sich vorgestern nachmittag halb 5 Uhr in der Viktoriastraße ab. Ein Schutzmann wollte nämlich einen aus der Zwangserziehungsanstalt Schwarzacher Hof entwichenen und wegen Einbruchdiebstahls verfolgten Taglöhner, der sich, wie der Schutzmann erfahren hatte, bei seinen in der Viktoriastraße 8, Hinterhaus 3 Stock, wohnhaften Eltern aufhielt, festnehmen. Als der Schutzmann die Wohnung betrat, hatte sich der Gesuchte bereits in ein Zimmer eingeschlossen. Der Vater desselben verweigerte die Herausgabe des Schlüssels. Nachdem per Telephon noch einige Schutzleute requiriert waren, versuchten diese die Türe zu sprengen. Als der im Zimmer Eingeschlossene dies merkte, schlug er mit einem Holzscheit die Türfüllung hinaus und mit diesem durch das entstandene Loch nach den Schutzleuten. Hierauf schlugen die Schutzleute mit einem Beil die Türe ein. Ehe sie aber den Eingeschlossenen erreichen konnten, war dieser durch das Fenster auf das Dach geflüchtet und hatte sich neben den Schornstein festgesetzt. Von dem Hauseigentümer wurde nun ein Feuer in den Kamin gemacht. Der Ausreißer hatte dadurch stark unter dem Rauch zu leiden und kam, da er keinen anderen Ausweg hatte, selbst wieder von dem Dach herunter. Bei der Festnahme versuchte er noch mit einer Bierflasche nach den ihn festhaltenden Schutzleuten zu schlagen. Das Vorkommnis hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

○ **Rascher Tod.** Ein ca. 60jähriger, dem Namen nach noch unbekannter Mann erlitt gestern vorm. ¾11 Uhr vor dem Hauptbahnhof einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. In dem Ehering, den der Verstorbene trug, ist Folgendes eingraviert: 1. I. 1876 „C". Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofs verbracht.

Aus dem Gerichtssaal.

N **Konstanz**, 6. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Hauptlehrer Weber aus Bachheim wegen Verbrechens nach §§ 174 und 175 R.-Str.-G.-B. zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Hd. **Halle a. d. S.**, 6. Aug. Der jugendliche Hausdiener Trautmann, der im April ds. Js. den Dienstmanns-Institutsinhaber Richter erschoß und beraubte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hd. **Hanau**, 7. August. Wegen Fahnenflucht, Ungehorsam vor versammelter Mannschaft, Beleidigung und Preisgabe von Dienstgegenständen wurde heute vom Kriegsgericht der 21. Division der Frankfurter Reservist Oskar Roske zu 2½ Jahren Gefängniß verurteilt. Die unter Anklage gestellte Tat war bei der Gestellung des Roske zu einer 14tägigen Uebung erfolgt. Roske war sinnlos betrunken und ließ sich in diesem Zustande dazu hinreißen, einen Sergeanten zu beleidigen und dann durchzubrennen.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **München**, 10. Aug. Auf der Albspitze unweit Garmisch ist gestern ein 20jähriger Münchener namens Zick abgestürzt und tot geblieben. Im Kaisergebirge ist ein Münchener namens Müller ebenfalls abgestürzt und wurde als Leiche geborgen.

Hd. **Plauen i. V.**, 10. Aug. Wie die „Neue Vogtländische Ztg." meldet, hat sich der 27jährige Eisenbahnassistent Jakob in Pausa erhängt, weil er, wie er in einem hinterlassenen Briefe angibt, vom Publikum für den dort am Samstag vorgekommenen Eisenbahnunfall, an dem er keine Schuld trägt, verantwortlich gemacht wird. Er hatte an dem betreffenden Tage Dienst.

Hd. **Budapest**, 10. August. Im Postamt zu Szaszseber wurden Mißbräuche aufgedeckt, die viele Jahre zurückreichen. Der dortige Postmeister, der Post-Offizial und eine Postbeamtin, sowie der Briefträger wurden in Untersuchung genommen. Dem letzteren wurde allein nachgewiesen, daß er in der letzten Zeit über tausend meist aus Amerika kommender Briefe unterschlagen und den Geldinhalt der Briefe für seine Zwecke verwendet hat.

Hd. **Paris**, 10. Aug. In Gegenwart des französischen Kriegsministers wurde auf dem Friedhofe von Hericourt ein Denkmal zur Erinnerung an die im Jahre 1871 gefallenen deutschen und französischen Offiziere und Soldaten enthüllt.

Hd. **Paris**, 10. August. Dicht vor dem Tor der Kaserne Thiry in Nancy wurde des Nachts der Unteroffizier Guirsch von der 6. Kompagnie des 26. Infanterie-Regiments durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Hiesige chauvinistische Blätter bringen diesen Ueberfall mit einer vor etwa drei Wochen aufgedeckten Spionage-Affäre in Verbindung. Die Polizei hat einen Mann verhaftet, der der Tat dringend verdächtig ist.

Luftschiffahrt.

= **Frankfurt**, 8. August. Während der Anwesenheit des „Z. 2" auf der Ila hatten die Elektrischen Exportwerke, G. m. b. H., die Beleuchtung der beiden Gondeln mit Signallampen, welche nach eigenem Patente konstruiert waren, freiwillig übernommen. Seine Exzellenz Graf Zeppelin hatte den Direktor der Gesellschaft zu sich gebeten, um ihm nach einer halbstündigen Unterredung seine vollste Anerkennung für die überaus wirksame Beleuchtungsart auszudrücken. Mit wärmstem Danke nahm Graf Zeppelin eine dieser Lampen entgegen, die die genannte Gesellschaft mit der Gravierung ausgestattet hatte: Dem Begründer der deutschen Motor-Luftschiffahrt Grafen Zeppelin.

= **Frankfurt**, 8. August. (Landung in Frankreich.) Weniger allgemeinen Interesses halber, als zur Warnung für andere Führer, wird nachstehende Beschreibung der Nachtfahrt des Ballons „Ila", Führer Hauptmann Thewalt, Mitfahrende: Fräulein Adickes, Fräulein Lehmann und Mr. Welman, hier gebracht. Der Ballon erreichte bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von stellenweise 50 Kilometer in der Stunde in der Morgendämmerung bei starkem Bodenwind die luxemburgisch-französische Grenze bei Villiers. Als sich der Ballon dort noch auf luxemburgischem Gebiete niederlassen wollte, ertönte in einen naheliegenden Schmelzwerk ein Pfiff und gleichzeitig ergoß sich ein breiter Strom glühender Eisenschlacken mit einem Funkenregen, direkt in der Richtung des Ballons. Mit Opferung von zwei Sack Ballast hatte sich der Ballon der Entzündungsgefahr entziehen können und als er dann unmittelbar hinter der Fabrik mit Ventilzug wieder herunter gebracht wurde, war die Grenze bereits um mehr als einen Kilometer überschritten. Gleich die nächste Wiese wurde zur Landung benutzt. Obschon Grenzgendarmen diesen ganzen Vorgang mit angesehen hatten und auch später bei der protokollarischen Vernehmung aus freien Stücken bezeugten, daß sie die unverkennbare Absicht des Ballons, vor der Grenze niederzugehen beobachtet hätten und wie nur der Funkenregen der Gießerei den Ballon von der Landung abgehalten hätte, wurde trotzdem das in Frankreich vorgeschriebene Verzollungsverfahren mit einer rücksichtslosen Rigorosität durchgeführt. Ein Aufgebot von 10 Gendarmen hielten die Korbbesatzung im Wirtshause von Villiers la Montagne 6 Stunden unter Aufsicht. Während dieser Zeit wurde der Korb, die Hülle, die photographischen Apparate, Briefschaften und Taschen-inhalt der Ballonfahrer langwierig untersucht. Es wurde mehrfach Telegramme mit der Behörde gewechselt, ob die Freigabe unseres Materials und unserer Personen zulässig sei. Wir selbst konnten nicht telegraphieren. Erst gegen 1 Uhr mittags und nachdem wir 487 Frs. Zoll entrichtet hatten, durften wir abfahren. Bei diesem ganzen Verfahren war die französische Behörde durchwegs sehr höflich aber gleichzeitig wurde die Untersuchung so peinlich chikanös durchgeführt, daß die Absicht unverkennbar war, deutschen Luftschiffern das Landen in Frankreich empfindlich zu verleiden. Selbstverständlich kann von der Ila, einem Unternehmen zur Förderung der Luftschiffahrt nicht die Anregung ausgehen, diese Behandlung durch ähnliche die Luftschiffahrt hemmende Repressalien diesseits der Grenze zu erwidern. Es läge aber doch sehr im Interesse der ganzen luftschifferischen Bewegung, wenn das schon so oft erwähnte Mißverhältnis zwischen der Behandlung von Deutschen in Frankreich auf Franzosen in Deutschland einmal eine offizielle Klärung erführe.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Eine Probe hervorragender Leistungsfähigkeit hat gestern Morgen der auf der Ila stationierte Parseval-Ballon abgelegt. Derselbe fuhr bei ziemlicher Windstille um 7 Uhr auf. An Bord waren Herr Major von Tschudi, Hauptmann von Kehler, der Oberleutnant des K. K. österr.-ung. Generalstabes Baron von Berlepsch und die beiden Führer des Parseval, Oberleutnant Stelling und Korvettenkapitän Engelhardt. Ungefähr eine Stunde nach der Abfahrt zogen von verschiedenen Richtungen Gewitter auf, verbunden mit Regen und böigem Wind, der zeitweise bis zu einer Stärke von 40 Kilometer anwuchs. Der Ballon versuchte nach Frankfurt zurück zu gelangen, stand aber fast eine Stunde, während die Propeller mit voller Tourenzahl arbeiteten, über dem Dorfe Vilbel, ohne einen Zoll Boden zu gewinnen. Es kam hinzu, daß der Wind von oben den Ballon mit solcher Gewalt zu Boden drückte, daß dieser zeitweise nur 10 Meter über der Erde war und Mühe hatte, durch starke Ballastausgabe über die Schornsteine hinwegzukommen. Der gesamte Wasserballast wurde über Vilbel verbraucht und nur dadurch, daß man mit voller dynamischer Kraft aufwärts steuerte, wurde ein Kentern vermieden. Schon glaubten die Luftschiffer landen zu müssen, aber der Führer, der sein Fahrzeug kannte, weigerte sich, und tatsächlich traf der Ballon nach langem Lavieren um 10.40 Uhr auf dem Fluggelände der Ila ein, wo er mit Hilfe eines Massenaufgebotes aller verfügbaren Mannschaften festgehalten und geborgen werden konnte. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß der Ballon ohne jeglichen Defekt an Hülle und Motor dieses starke Unwetter überdauert hatte. Die Mitfahrer waren ganz begeistert von dem Verhalten des Ballons und bezeichneten die unter solch schwierigen Verhältnissen absolvierte Fahrt als eine Leistungsprobe von überzeugender Beweiskraft.

Hd. **Frankfurt a. M.**, 10. Aug. An dem gestern vormittag erfolgten Aufstieg des Parseval-Ballon nahm auch das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen teil. Die zweistündige Fahrt ging über Homburg nach Frankfurt zurück. In der Gondel saßen 11 Personen. Gestern nachmittag 6½ Uhr wurde wiederum ein Aufstieg unternommen. Der Ballon überflog zunächst in beträchtlicher Höhe und in schönem Fluge in nordöstlicher Richtung die Stadt. In der Gondel befanden sich diesmal 8 Personen, 4 Mann Besatzung und 4 Passagiere. Kurz nach ¾8 Uhr kam das Luftschiff auf den Ilaplatz zurück, wo sich die Landung ebenso rasch vollzog, wie der Aufstieg.

Hd. **Frankfurt a. M.**, 10. Aug. Bei dem ersten Flugversuch mit dem Euler-Flieger geriet der Apparat in den Erdanker des Zeppelinschiffes auf dem Flugfelde. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker August Euler selber blieb unverletzt.

Hd. **Berlin**, 10. Aug. Heute um 3 Uhr 10 Min. nachmittags ist ein Signalballon des Luftschiffer-Bataillons in einer Höhe von etwa 600 Metern geplatzt und heruntergestürzt. Es handelt sich um einen kleinen alten Ballon, der zur Prüfung des Konsistenz des Gases aufgelassen zu werden pflegt. Der Materialschaden ist demnach nur unbedeutend. Verletzungen von Personen sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

Hd. **Paris**, 7. August. Der französische Aviatiker Sommer führte heute in Mourmelon mit seinem Aeroplan einen Flug von 2 Stunden 27 Minuten aus und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Erdbeben.

Hd. **Gilli**, 7. Aug. Gestern früh 5 Uhr wurde während eines Gewitters ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, der zwei Sekunden dauerte. In den Wohnungen stürzten Möbel um und Bilder fielen von den Wänden.

Ein folgenschweres Bahnunglück.

Hd. **Paris**, 10. August. Auf der aus Longjumeau nach Paris führenden Straßenbahnstrecke wurde heute nacht ein Straßenbahnzug an der Weiterfahrt verhindert, weil auf den Schienen ein Droschkenpferd gefallen war. Die Signale des Straßenbahnführers konnten einen nachfolgenden Güterzug nicht mehr aufhalten, sodaß ein Zusammenstoß erfolgte. Der Anprall war furchtbar heftig. Der Passagierzug war mit einer heimkehrenden Kirmes-Gesellschaft voll besetzt. Die meisten der auf dem Dach sitzenden Fahrgäste wurden auf die Straße geschleudert und erlitten Schädelbrüche und innere Verletzungen, 11 Personen sind tot, 22 schwer verletzt. Mehrere Pariser Automobile brachten Aerzte und Verbandszeug nach dem Ort der Katastrophe, in dessen Nähe sich keine menschliche Niederlassung befindet.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **München**, 10. Aug. Wie die „Münch. Ztg." meldet, haben die Feierlichkeiten anläßlich des 70. Geburtstages des Herzogs Karl Theodor von Bayern einen herzlichen Verlauf genommen. Es waren ungefähr 70 Fürstlichkeiten anwesend.

Hd. **Konstantinopel**, 10. Aug. Der Chefredakteur des jungtürkischen Blattes „Seperi i Saika", Kiasim Bei, wird seit 5 Tagen vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er aus politischen Gründen ermordet worden. Der Verdacht richtet sich gegen die klerikale Partei.

Hd. **Petersburg**, 10. August. Die kaiserliche Yacht „Standard" trifft am Dienstag zur Mittagszeit vor Peterhof ein. Der Zar wird sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Einweihung der Marine-Kathedrale nach Kronstadt begeben. Entgegen dem Gerücht wegen einer vom Zaren angeblich vor Cowes unterschriebenen Amnestie wird versichert, daß weder ein Gnadenerlaß geplant ist, noch in nächster Zeit stattfinden werde.

Hd. **London**, 10. Aug. Der „Times" zufolge verlautet aus Mexiko, daß Präsident Diaz nach den bevorstehenden Präsidentenwahlen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Europa einen längeren Besuch abstatten will. Man glaubt, daß Diaz vor seiner Abreise abdanken wird. Zu seinem Nachfolger hat er Ramon Corral ausersehen, während seine Gegner bemüht sind, dem General Reyes zur Präsidentenwürde zu verhelfen.

Der deutsche Reichskanzler geht nach Rom.

Hd. **Wien**, 10. Aug. Aus Rom wird gemeldet, daß Reichskanzler von Bethmann-Hollweg seinen Besuch gegen Ende Oktober machen und sowohl im Quirinal als im Vatikan empfangen werden wird.

Dreihundertjahrfeier in Cleve.

Cleve, 9. August. Der Kaiser hielt anläßlich der Enthüllung des Reiterstandbildes des großen Kurfürsten eine Rede, die sich hauptsächlich mit der Geschichte von Cleve und den Beziehungen der Hohenzollern zu Cleve beschäftigte. Am Schluß der Rede heißt es;

„Der vielumstrittene, sagenumwobene Rhein ist unveräußerliches Gemeingut aller Deutschen, und nur in seinen poesievollen Liedern, die deutschen Rebensaft als Quelle deutscher Heldenkraft preisen, streiten sich in friedlichem Wettbewerb, wie jüngst in Frankfurt a. M., mit den sangeskundigen Rheinländern die Sänger der übrigen deutschen Gaue, und wie in meinem Wappen die goldenen Lilienstäbe des Herzogtums Cleve mit dem brandenburgischen Adler und mit den anderen Landesemblemen ein harmonisches Ganzes bilden, so werden auch für alle Zukunft die treuen Söhne des Niederrheins Seite an Seite mit den übrigen Landeskindern fest zusammenstehen, wenn es gilt, Vaterland, Thron und Altar zu schützen. In dieser Zuversicht ergreife ich den erinnerungsreichen Ehrenbecher des gastfreien Cleve und trinke den deutschen Wein auf das Wohl des Herzogtums Cleve!"

Saale-Elster-Kanal.

Hd. **Leipzig**, 10. Aug. Das Projekt eines Saale-Elster-Kanals dürfte in naher Zeit zur Verwirklichung gelangen. Dadurch würde Leipzig mit seiner Industrie direkten Verkehr mit der Elbe erhalten.

Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens.

Hd. **Berlin**, 10. Aug. Der hiesige amerikanische Botschafter hat dem auswärtigen Amt eine Note übermittelt, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 gekündigt wird.

Zum kretischen Konflikt.

Hd. **London**, 10. Aug. Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm des Bürgermeisters von Damaskus folgenden Inhalts: Die Einwohner Syriens haben beschlossen, die deutsche Nation zu ersuchen, die heiligen Rechte der konstitutionellen Türkei auf Kreta zu unterstützen, Rechte, die sie bereit sind, mit Aufwendung aller Kräfte zu verteidigen.

Hd. **Paris**, 10. Aug. Griechenland drückte die Hoffnung aus, daß die Mächte der Türkei nicht gestatten werden, Griechenland mit Krieg zu überziehen. Die öffentliche Meinung wünscht, daß die Schutzmächte die türkische Regierung energisch bearbeiten, umsomehr, als darauf hingewiesen wird, daß die Lösung der Kretafrage nicht bei Griechenland liegt.

Hd. **Konstantinopel**, 10. Aug. Der russische Botschafter hat dem türkischen Minister des Aeußern, Riffat Pascha, offiziell den Beschluß der Schutzmächte mitgeteilt, die griechische Flagge auf Kreta niederholen zu lassen.

Der Riesenstreik in Stockholm.

Hd. **Stockholm**, 10. Aug. Der gestern früh hier teilweise aufgenommene Straßenbahnverkehr hat keinerlei Ruhestörungen veranlaßt. Die Polizei ließ jedoch den Straßenbahnverkehr abends 8 Uhr einstellen. Das von anderer Seite wiedergegebene Gerücht, König Gustav habe seine ernste Unzufriedenheit darüber kund gegeben, daß die Regierung keine Einigungsversuche unternommen hätte, ist unrichtig. Dagegen soll der König unzufrieden gewesen sein, weil er nicht genügend auf dem Laufenden über die Entwickelung der Ereignisse gehalten worden sei. Er soll die Situation weit ernster gefunden haben, als er erwartet hat.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 7. Aug. **Viehmarkt.** Zufuhr 1338 Stück Ochsen 52, Bullen (Farren) 47, Färsen (Rinder) 45, Kühe 18, Kälber 346, Schafe 0, Schweine 830, Kitzlein 0, Ziegen 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 7 Jahre alte Ochsen 81 bis 83, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgem. Ochsen 78—80, mäßig genährte, junge, gutgenährte, ältere 76—78, gering genährte Ochsen jeden Alters ——; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwertes 69—71, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 67—69, gering genährte Bullen 64—66; für vollfleischige ausgemästete Färsen (Rinder) höchsten Schlachtwertes 80—80; für vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—70, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 54 bis 64, mäßig genährte Rinder 75—78; gering genährte Kühe 48—53; feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 83—87, mittlere Mast- u. gute Saugkälber 80—83, geringe Saugkälber 77—80; ältere gering genährte (Fresser) ——; Mastlämmer und jüngere Masthammel —— ältere Masthammel ——, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) ——.——; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 77—79, fleischige Schweine 76——, gering entwickelte Schweine ——, Sauen und Eber —; für Kitzlein —— M. Tendenz des Marktes: langsam.

— **Karlsruhe.** (Schlachthof.) In der Woche vom 2. Aug b. 7. Aug wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1384 Stück Vieh und zwar: 210 Stück Großvieh (78 Ochsen, 58 Rinder, 33 Kühe, 41 Farren), 445 Kälber, 626 Schweine, 92 Hammel, 0 Ziegen, 2 Kitzlein, 0 Ferkel, 9 Pferde. 11 834 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Mannheim, 9. Aug. (Effekten-Börse). Heute wurden Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 525 Mark pro Stück und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 2900 Proz. umgesetzt. Sonstige Veränderungen: Brauerei Sinner Grünwinkel 248 B., Karlsruher Nähmaschinen Haid u. Neu-Aktien 197 G. und Süddeutsche Kabelwerke-Aktien 122 G.

Frankfurt a. M., 9. Aug. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.05, Ital. 809.75, London 204.27, Paris 811.75, Wien 85.20, Privatdisk. 2½%, 3½% Dtsch. Reichsanleihe 95.60, 3% Deutsche Reichsanleihe 86.35, 3½% Preußische Konsols 95.70, Oesterreichische Goldrente 99.80, Oesterreichische Silberrente 99.30, 3% Portug. I 62.—, Badische Bank 134.80, Deutsche Bank 246.10, Oesterr. Länderb. 114.50, Rhein. Kreditb. 136.90, Rhein. Hypothekenb. —.—, Ottoman 142.—. — 3½% Baden abgest. 96.50, 3½% Baden in Mark 94.90, 3½% do. 1900 94.55, 3% do. 1896 —.—, Bad. Zuckerfabrik 148.40, Schuckert 125.50, Maschinenfabrik Eritzner 214.—, Karlsruher Maschinenfabrik —.—, Hamburg-Amerika 123.10, Norddeutscher Lloyd 93.70.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 10. August 1909.

Die Luftdruckverteilung ist heute weniger ungleichmäßig als gestern. Das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln hat zugenommen; eine Depression befindet sich im hohen Nordosten und entsendet von da aus einen Ausläufer bis zur Ostsee herab. Das Teilminimum, das gestern über Belgien gelegen war, ist verschwunden. Das Wetter war am Morgen in Deutschland wieder meist heiter und dabei warm. Meist heiteres und warmes Wetter mit lokalen Gewittern ist zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 10. August 1909 früh: **Schusterinsel** 2.58, gestiegen 2. **Kehl** 2.91, gefallen 6. **Maxau** 4.68, gefallen 10. **Mannheim** 4.04, gefallen 12.

Tages-Kalender.

Dienstag den 10. August.

Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe Karlsruhe. Halb 9 Uhr Versammlung im alkoholfreien Restaurant, Markgrafenstraße 41.

Kathol. Männerverein der Südstadt. Halb 9 Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag im Saale der „Wolfsschlucht".

„Fidelitas", Verein katholischer Kaufleute und Beamten. 9 Uhr Vereinsabend mit Vortrag: Abstammungslehre.

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Dienstag, den 10. August: „Die lustige Witwe", Operette in 3 Akten von Victor Léon und Leo Stein, Musik von Franz Lehár. (Gastspiel Alma Saccur.)

Volksbüro Karlsruhe,
Schützenstraße 39.
Unentgeltliche Rechtsauskunft und Anfertigung von Schriftsätzen.

Geöffnet: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag morgens von ½8—9 und mittags von 12—4 Uhr, Montags und Donnerstags von 4—5 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10—12 Uhr.

Institut Fecht, Kriegstr. 100, Karlsruhe i. B.
Seit Juli 1907 wieder unter persönlicher Leitung des Besitzers, Oberleutn. a. D. Fecht. Internat u. Externat. **Vom Herbst 1907 bis incl. Ostern 1909 haben von 43 in dem Institut ausgebildeten jungen Leuten 39 ihr Abgangs-Examen bestanden.** (23 Einjähr.-Freiw., 6 für Prima u. 10 für Sekunda). Eintritt jederzeit. Satzungen u. Referenzen gratis und franko.

Die Paramenten- und Fahnen-Kunststickerei-Anstalt **Rudolf Dischler, Freiburg** im Breisgau, Karlstraße 8, gegenüber dem Kath. Vereinshaus, liefert in anerkannt solider und künstlerischer Ausführung Meßgewänder, Dalmatiken, Rauchmäntel, Fahnen, Stolen, Traghimmel, Kirchenwäsche, Altarteppiche usw., ebenso Vereinsfahnen, Banner, Standarten und Fahnenschleifen. — Telefon Nr. 1700.

Gesinnungsgenossen! Gedenket Eurer Presse! Bestellt den Badischen Beobachter!

Der Räumungs-Verkauf findet während des Umbaues gegenüber dem bisherigen Geschäftslokal, **Kaiserstrasse 56** statt

RESTE aller Stoffarten mit 20% Rabatt in bar oder Marken

Wilh. Boländer,

56 Kaiserstrasse 56.

Obstversteigerung.

Donnerstag, den 12. August d. J., abends 6½ Uhr,

wird das Obsterträgnis im Stadtteil Beiertheim, und zwar vor der Kirche, im Rathaushof, vor der Polizeiwache, der Kleinkinderschule, beim Farrenstall und bei den Krautäckern gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Karlsruhe, den 7. August 1909.

Städt. Garten-Direktion.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Dienstag, den 10. August 1909, abends 8 Uhr:

Gastspiel von Frl. Alma Sattur.

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Billige Grabsteine zu Ausnahmepreisen.

Ein Lager in schönen, modernen Grabsteinen und Denkmälern in allen Steinarten, wird einzel dem Verkauf ausgesetzt unter Zusicherung tadelloser Ausführung, prompter Bedienung, sowie billigster Berechnung. Den geehrten Hinterbliebenen ist Gelegenheit geboten, hier billigst ihren Bedarf zu decken.

Hochachtungsvollst

K. Striebel, Steinhauerei,

Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14.

Divan.

Neue hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von **45, 50, 60** Mark an, schöne Stoffdivan **33** Mk. Große Auswahl, und nur gute, solide, selbstangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise.

R. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 53 II.

Durlacherstraße 97|99

sind 2 Zimmerwohnungen im 3. und 4. Stock mit Küche, Keller und Speicher per 1. September zu vermieten.

Zu erfragen im Laden.

Stadtgarten oder Festhalle.

Bei jeder Witterung.

Morgen Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr,

Doppel-Konzert

veranstaltet von der gesamten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Leitung: Königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge,** und des ersten

Oberbayerischen National-Sänger-, Jodler- und Tänzer-Ensemble „Die Reichenhaller", 14 Personen in Nationaltrachten.

Eintritt: Abonnenten . . . . . 40 Pfg.
Nichtabonnenten . . . 60 Pfg.

Hauptprogramm 10 Pfg.

— Die Musikabonnementskarten haben keine Gültigkeit. —
— Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. —

Dampf-Bettfedern-Reinigung

Karlsruhe-Mühlburg.

Sorgfältige, fachmännische Behandlung jedes Auftrages, daher höchster, von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt. Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federnmaterials. Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.

Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sedanstraße 6. Gegründet 1872.

Wirtschaft zur Traube, Bulach,

bestehend aus großem Wirts- und Nebenzimmer, Vereinslokalitäten, Tanzsaal, Gartenwirtschaft, Schlachthaus, ist unter günstigen Bedingungen **auf 1. Oktober oder früher** abzugeben.

Näheres **Brauerei Schrempp, Karlstraße 65.**

Die Städt. Brockensammlung, Schwanenstr. 4,

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen.

Zuschneidekurse für Damenschneiderei

Privat und Beruf.

Gründliche Ausbildung im Zuschneiden, Aufstecken, Kostümnähen nach unübertroffener neuest. Methode. **Nähkurse** für ungeübte Damen, in welchen die Arbeit zugeschnitten, gerichtet und anprobiert wird. **Schnitteverkauf** nach persönlichem Maß. Näheres durch Prospekte.

M. Egenolf,
akadem. gepr. Zuschneidelehrerin,
35 Waldstraße 35.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Damen und Herren geöffnet: „Werktags vormittags 7—1 Uhr, nachmittags ½3—½9 Uhr und Sonntags vormittags 7—12 Uhr".

Verlangen Sie bitte,

ein Probeheft **der Katholischen Welt** von dem Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg (Lahn).

Josef Simon,
Triberg (Baden),
empfiehlt als Spezialität:
garantiert echtes
Kirschenwasser.
Flasche Mk. 2.75.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden wir Jedem eine Probe selbstgekelterten **Rot- und Weisswein** nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ahr u. Rhein. **Gebr. Both, Ahrweiler.** 147

Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.
Hirschstraße 46, 4. St.

Nächste Badische Invaliden-Geldlotterie

Ziehung 4. September
2928 Bargewinne ohne Abzug

44000 M.
1. Hauptgewinn
20000 M.
327 Gewinne
15000 M.
2600 Gewinne
9000 M.

Los à 1 M. { 11 Lose 10 Mk. / Porto u. Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15, **Gebr. Göhringer,** G m. b. H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

In Karlsruhe: F. Hasselwander, P.E. Friedenberger, Kaiserstr. 87.

Für 16jähr. Mädchen

aus guter Familie wird

Stelle

bei alleinstehender älterer Dame oder kleiner Familie, eventuell auch in einem

Pfarrhofe gesucht,

wo es neben guter Behandlung zur Familie gerechnet wird. Vergütung wird nicht beansprucht. Angebote unter Nr. 493 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein älteres Fräulein, welches viele Jahre einem geistlichen Herrn, bis zu seinem Tode, den **Haushalt** selbständig führte, wünscht wiederum ähnliche Stelle. Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten.

Angebote erbitte unter Nr. 492 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schülerinnen,

welche höhere Schulen besuchen, finden

sehr gute Pension

in kleiner, feiner Familie.

Kaiserallee 49, II.

Zur Landtagswahl.

Jeder Vertrauensmann der Zentrumspartei in Stadt und Land sollte im Besitze nachstehend genannter Broschüre sein: **Zentrumspolitik auf dem bad. Landtage,** dargestellt von Dr. Jos. Schofer, 2 Bände.

Der I. Band 1905/06 bringt neben dem Tätigkeitsbericht auch die offiziellen **Aktenstücke** und Programmreden aller Parteien aus der Wahlbewegung 1905, während der II. Band 1907/08 ein vollständiges **Personen- und Sachregister** enthält, welches dem Polemiker das Nachschlagen bei Meinungsverschiedenheiten sehr erleichtert. Jeder Band à Mk. 2.20 kann einzeln bezogen werden, beide Bände zusammengeheftet kosten Mk. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pet. Weber, Verlagshandlung, Baden-Baden.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung 19. bis 21. August 1909.

Ganzes Los Mk. 5.—; halbes Los Mk. 2.50. —
Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
empfiehlt
die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter", Karlsruhe, Adlerstraße 42.

3—20 Mk. täglich können Personen jeden Standes verdien. **Nebenverdienst** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. Näher. **Erwerbszentrale** in Frankfurt a. M.

Frankfurter Börsenkurse vom 9. Aug. 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs Schatzanw. M.	101.30 G.
„ 4% Reichs-Anl. „	103.10 bz.
„ 3½% „ „	95.60 G.
„ 3% „ „	86.40 B 30 G
Preuß. 4% Schatzan. „	101.30 G.
„ 4% Consols „	103.10 bz. G.
„ 3½% „ „	95.30 bz. bz
„ 3% „ „	85.50 bz.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	102.20 bz. G.
„ 4 unk. 1918 „	102.40 B 30 G
„ 3½ Anl. (ab 2.) fl.	96.50 B.
„ 3½ dto. M.	94.90 bz.
„ 3½ v. 86 (abg.) „	95.00 G.
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	94.60 B 50 G
„ 3% von 1896 „	—.—
Bayer. 4% Abl. fl.	100.30 G.
„ 4% E.-B.-Anl.	102.00 B.
„ 3½% E.-Du.-A.-A.	94.60 bz.
„ 3½% Landeskult.	—.—
„ 3% E.-B.-Anleihe	85.20 B 10 G
3½% Fürstl. Pleßburg-Bild.-Bierstein v. 87	94.50 G.
Hamburger 4% St.-A.	—.—
„ 3½% St.-R. M.	—.—
Gr. Hessische 4% St.-R. „	95.00 B.
3½% Hess. St.-Anl. „	102.60 bz. G.
Württ. Obl. 4% u. 1915	95.25 bz. G.
„ „ 3½ v. 81/83	—.—
„ „ 3½ v. 85 u. 87	95.20 G.
„ „ 3½ von 1900	95.25 bz. G
„ „ 3½ v. 88 u. 89	95.25 bz. G.
„ „ 3½ von 1893	—.—
„ „ 3½ von 1894	47.70 bz. G.
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	47.80 bz.
„ 1½% Anleihe	102.50 bz. G.
Italienische 3½ Rte. 2c.	—.—
„ 4% Rente stfr.	—.—
„ 4 am. 89 S. III u. IV	99.80 B 70 G
Oest. 4% Goldrente fl.	99 80 bz.
„ 4½ Silber-Rente „	—.—
„ 4½ Papier-Rente „	—.—
„ 5% Eis. I. E.-Bap.	—.—
Portugiesische 1½ Tb. A.	—.—

Rumän. am. 4 Rte.	90.80 G.
„ am 4% Rte. v. 90	95.20 bz. G.
„ am 4% Rte. v. 94	—.—
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	88.80 bz. G.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cl.-E.-B. S. 1, 2, 89	—.—
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	—.—
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	95.90 B.
4 Serb. amort. v. 1895	79.80 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½% Türk.-Egt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente M	95.20 etw. bz
4 Ungar. Staatsr. Kr.	92.90 bz.
Argentinier 5 Goldanl.	—.—
„ 4½% äuß. 88	—.—
6% Chinesische Anleihe	—.—
4½ „ von 1898	99.30
4½% Japanische S. 2	95.80 B 70 G
4½% „ kleine	95.80
4% „ v. 1905 S. 16	—.—
5 Mexiko-Anleihe	100.30 bz. G.
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankf. L.-R. (abg.)	95.70
3 Baden-Bad. v. 1896	86.00 G.
3½ „	—.—
3½ Freiburgi. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1903	—.—
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	92.90 G.
4% „ v. 1901	—.—
3 Karlsruhe von 1886	90.00 G.
3 „ „ 1889	—.—
3 „ „ 1896	86.00 G.
3 „ „ 1897	86.00 G.
3½ „ „ 1900	92.60
3½ „ „ 1902	92.60
4 Mannheim	100.50 bz. G.
3½ „	92.60 bz.
3½ Stadt Pforzh. M.	—.—

Postbezahlte Bankaktien.

Deutsche Reichsbank	147.80 bz.
Frankfurter Bank M	200.50 bz

Badische Bank	134.80 G.
Bayr. Bank München	104.50 G.
Berliner Handelsges.	—.—
Darmstädter Bank	134.25 bz. G.
Deutsche Bank	245.70 etw. bz
„ Eff.- u. Wechselbk.	103.40 bz. G.
„ Vereinsbank	128.80 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant.	—.—
Dresdener Bank	156.30 bz.
Mitteld. Kreditbank	122.00 bz.
Natlbk. f. Deutschland	u 124.00 G
Nürnb. Vereinsbank	229.60 G.
Pfälzische Bank	101.40 bz. G.
„ Hypoth.-Aktien	194.00 B.
Preuß. Bodenkreditbk.	160.60 G.
Rhein. Kreditbank	136.90 bz. G.
„ Hypoth.-Bank	—.—
Schaaffh. Bankverein	—.—
Schwarzm. Bankver.	95.00 bz. G.
Süddeutsche Bank	114.00 G.
Württ. Notenbank	116.30 bz.
„ Vereinsbank	147.50 bz. G.
Oesterr. Ungar. Bank	127.00 G.
„ Kredit-Bank	—.—
Wiener Bankver.	u 134.40 G

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfb.	—.—
Bad. Zuckerf. Bagh.	148.40 etw. bz
Bad. Anil.- u. Sodaf.	414.00 bz.
Brauerei Pforzheim	95.60 B.
Cementw. Heidelberg	159.20 bz. G.
Farbwerke Höchst	434.80 bz. G
Elektrizit. Allg. Ges.	234.90 bz
Lahmeyer	114.00 bz. G.
Schuckert	125.40 G.
Siemens u. Halske	223.60 bz.
Siemens Betriebe	110.00 bz.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Grießner	214.00 B.
Karlsr. Maschinenb.	—.—
Verein dtsch. Oelfab.	137.50 bz.
Ettlinger Spinnerei	96.00 bz.
Zellstoff-Fk Waldhof	200.10 bz.

Bergwerks-Aktien.

Bochum. Gußstahl-A.	—.—
Concordia Bergb.-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—

Harpener	—.—
Westeregeln	202.60 bz. G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—

Eisenbahn- u. Transport-Akt.

Ludwigsh. Bexbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
„ Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	122.60 bz.
Norddeutscher Lloyd	93.40 bz. G
Oest.-Ung. Staatsb.	u 156.25 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	u 20.75 bz.
Ital. Mittelm. L. 500	—.—
Westsiilian. E.-B.	82.60 bz. G.
Anat. E.-B. Mk.	—.—
Lux. Prinz Henri Fr.	u 129.00 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.

4 Pfälzische M.	—.—
3½ „	—.—
3½ „ kons.	—.—
4 Böhm. Nord. i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.10 G.
4 „ steuerfr.	—.—
4 Franz Josef	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr. Grenzb. v. 95	95.80 G.
5 Oest. Nordw. Obl. 74	104.80 G.
5 „ Lit. B fl.	104.35 etw. bz
5 „ Süd.-Lomb. M.	102.40 bz.
4 „ „ M.	—.—
4 „ „ Fr.	57.10 bz.
5 „ Ungar. Stsb.	105.30 G.
4 „ von 1883 M.	98.60 bz. G.
3 „ I.-VIII. Emm.	83.10 bz.
3 „ IX. Emmission	—.—
3 „ von 1885 Fr.	—.—
3 „ Erg.-Netz Fr.	—.—
3 „ von 1895 strfr.	78.60 bz. B.
3 Prag-Duxer M. v. 95	78.00 bz.
3 Raab-Oed.-Gbf. M.	75.20 bz. G.
3 „ von 1891	—.—
4 Rudolf strfr. fl.	—.—
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	99.90 B 80 G
5 Ungarische Galiz. fl.	103.60 G.
5 Vorarlberg strfr.	—.—
2½ Ital. stg. 2500 Lr.	—.—
Livorneser C. D u. D'	76.00 G.

2½ Südital. A. B. Lr.	—.—
4 Toskanische C. Fr.	117.70 G.
5 Westfäl. E. v. 79 strfr.	101.50 G.
4 Ruff. Südwest E.-B.	87.10 bz.
4 Wladikawska E.-B.	95.70 B.
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	101.90 bz. G.
„ Serie II	101.60 G.
3 Salonique Mon. i. G.	65.40 B 30 G

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.40 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	94.50 G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 311—400 (unk. b. 1910)	100.00 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	100.00 bz. G.
4 „ „ 8	100.10 bz. G.
4 „ „ 9	100.20 G.
4 „ „ 11, 12, 13	100.80 bz. G.
3½ „ k. 1907	94.00 bz. G.
3½ „ 10	94.50
4 Pfälz. Hyp. (u. 1899)	100.10 G.
3½ dto.	94.00 G.
4% Preuß. C. B. Kr. 90	100.00 G.
4% „ v. 1899 u. b. 00	100.00 G.
4% „ v. 1901 u. b. 10	101.00 G.
4% „ v. 1903 u. b. 12	105.20 G.
4% „ v. 1906 u. b. 16	103.50
4% „ v. 1907 u. b. 17	101.00 G.
3½% „ v. 1898/99	92.80 bz. G.
3½% „ v. 1894/96	92.60
3½% „ v. 1904 u. b. 13	93.50 G.
4% „ K.-Obl. v. 01	102.00 G.
3½% „ „ v. 87	93.80 G.
3½% „ „ v. 06 u. 16	94.70 G.
3½ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2⅞ do.	—.—
4 do. abg.	98.50 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	100.80
3½ do. abg.	92.40 G.
4 do. 1901 unk. b. 1913	99.70 G.
4 do. 1905 unk. b. 1914	99.75
4 Preuß. Hyp.-Ver. M	99.50 G.
3½ „ Ver.-A.-G.	93.50
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1935)	92.50
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1903)	92.50
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1919	99.90 G.

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1903)	99.90 G.
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914	100.20 G.
3½ „ unb. b. 1912	95.40 G.
4 Pr. Pfdbr.-B. u. 1917	100.20 G.
4% Rh.-Hyp. unk. 1902	100.00 G.
4% „ „ „ 1907	100.00 G.
4% „ „ „ 1912	100.30 bz. G.
4% „ „ „ 1917	100.30 bz. G.
4% „ „ „ 1919	101.50 bz. G.
3½% „ verschied.	92.40 bz.
3½% „ unk. 1914	92.50
3½% Kommunal	93.30 G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.60 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.20 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.50 G.
3½ „	94.20 G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	—.—
5 Dortmund. Union St.	— —
4½ Eisenbahnrentenb.	102.20
Mannh. Lagerhs.-Ges.	100.00 B.
Westd. Jute-Sp. u. W.	95.00 G

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien	162.00 bz
5 Donauregulierung	—.—
3½ Köln-Mindener	135.20 G
4 Meining. Präm.-Pf.	135.20 G.
4 Oesterr. von 1860	162.00 bz.
3 Oldenburger	—.—
5 Russ. v. 1864 a. Kr. M.	—.—

Unverzinsliche Lose.

Augsburger fl. 7	—.—
Braunschweig. Thlr. 20	200.00 bz.
Finländer Thlr. 10	195.20 bz. G.
Freiburg (Kant.) Fr. 15	48.00 bz.
Mailänder Fr. 45	—.—
Fr. 10	24.25 bz.
Meininger fl. 7	37.00 B.
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	500.00 G.
„ Kredit v. 58 fl. 100	—.—
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	348.00 bz.
Venetianer Lire 30	62.60 bz.

Verfallene Coupons.

Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.18½
Argent. . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.06
Oesterreich . . . Kr. 100	84.95
Russ. Rbl. . . . 100 Rp.	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Englische Sovereigns	20.38
20 Franken-Stücke	16.23
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold-Dollars 1 Doll.	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	80.05
Franz. „ „ 100	81.10
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.15
Russ. (gr.) Rbl. 100	—.—
Schweiz Frs. 100	81.35

Wechsel.

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.05 bz.	—
Antwerpen-Brüssel	Fr. 100	80.95 bz.	—
Italien	Lire 100	80.95-81 bz.	—
London	Lstr. 1	20.44½ G.	—
New-York	D. 100	—.—	—
Paris	Fr. 100	81.20 bz. G.	—
Schweiz. Bankplätze	Fr. 100	81.20 bz.	—
Wien	Kr. 100	85.20 bz.	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto 3½%
Frankfurter Privatdiskont 2½%

Prämien-Erklärung: 27. Aug. **Abrechnungstage:** 30. Aug. 1909

Notierungstage für Prolongationssätze: 26., 27. Aug. 1909.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg